

# Pulsnitzer Anzeiger

## Dhormer Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn  
Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Kamenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz u. Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt, enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz sowie des Finanzamtes zu Kamenz

Nr. 242

94. Jahrgang

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. — Geschäftsstelle: Nur Adolph-Hiller-Str. 2. Fernruf nur 551

Donnerstag, 15. Okt. 1942

Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM., frei Haus 1.10 RM., einschließlich 12 bzw. 15 Pfg. Trägerlohn. Postbezug monatlich 2.50 RM.

## Der neue Schlag unserer U-Boote

### Trotz Windstärke 11 blieben unsere U-Boote Sieger

Zu den neuen deutschen U-Boot-Erfolgen teilt das Oberkommando der Wehrmacht mit:

Wiederum ist es unseren Unterseebooten gelungen, besonders schnelle und wertvolle feindliche Truppentransporter zu fassen. Der Dampfer „Orca des“ war für eine Geschwindigkeit von 22 Seemeilen, die „Duchess of Atholl“ von 18 Seemeilen gebaut. Während dieses Schiff im Besitz der Canadian Pacific in Friedenszeiten auf nördlichen Seewegen verkehrte, handelte es sich bei der „Orca des“ um einen ganz modernen, erst 1937 gebauten Tropendampfer der Orient Steam Navigation Company. Dieses Schiff konnte neben seiner großen Passagiereinrichtung 11.800 Ladetonnen an Fracht befördern. Es war einer der schnellsten und größten britischen Tropenschiffe, das gerade wegen dieser Eigenschaften als ein musterhafter Truppentransporter galt.

Die beiden Schiffe konnten zwischen 9000 bis 10.000 Soldaten befördern. Was schon durch die kürzliche Versenkung des USA-Truppentransportes im Nordatlantik bewiesen war, bestätigt sich: auch die schnellen, von der feindlichen Kriegführung eingesetzten Passagierdampfer sind vor den U-Booten nicht sicher. Auch der von einem italienischen U-Boot versenkte Dampfer „Drona“ hatte eine Geschwindigkeit von 20 Seemeilen. In kurzer Zeit hat die feindliche Truppentransportflotte die folgenden schnellen Passagierdampfer verloren:

„Orca des“	23 456 BRT.	22 Seemeilen
„Duchess of Atholl“	20 119 BRT.	18 „
„Drona“	20 043 BRT.	20 „
„Empire of India“	19 627 BRT.	18 „
„Empire del Pacifico“	17 702 BRT.	19 „
„Empire Derbyshire“	11 660 BRT.	15 „

Zusammen sechs schnelle Truppentransporter mit 112.607 BRT. Bei diesem schweren Verlust der feindlichen Transportflotte handelt es sich um unersehbare Schiffe, da Schiffe dieser Art weder unter dem englischen noch unter dem amerikanischen Schiffsbauprogramm nachgebaut werden.

Neben der Störung des feindlichen Nachschubs nach dem Osten und Mittleren Osten auf dem neuen Seefriegsschauplatz vor Südafrika geht die Transportflotte im Nordatlantik gegen die britische Heimatversorgung planmäßig weiter.

Unter den im Nordatlantik gegenwärtig herrschenden Wetterbedingungen sind die Erfolge in den Geleitzugschlachten dieser Tage hervorragende militärische und seemannische Leistungen unserer Boote. Schon seit Anfang Oktober segeln schwerste Herbststürme über die See, die in Böen die Windstärke 11 erreichten. Gegen turmhohen Seegang mußten sich unsere U-Boote den Weg an dem Feind erkämpfen. Trotzdem gelang ihnen eine Reihe von Angriffen.

### Auch tief beladenes Walfangmutterschiff versenkt

Das Unterseeboot unter Führung des Oberleutnants zur See Trojer, der seine erste Feindsahrt als Kommandant machte, versenkte in einer Nacht vier Dampfer aus einem stark gesicherten Englandgeleit, hielt sich den ganzen Tag über bei schwerster See am Feinde, ließ in der folgenden Nacht erneut in den Geleitzug hinein und versenkte vier weitere Schiffe. Darunter befand sich das tief beladene Walfangmutterschiff „Wesford“, das mit seinen 14.547 BRT. eine Ladefähigkeit von 21.844 Gewichtstonnen besitzt. In zwei Nächten hat der junge Kommandant mit seiner tapferen Besatzung 47.000 BRT. versenkt.

Zur Ergänzung des mangelhaften Nachrichtenendienstes unsere Gegner seien von den Schiffen, die seit Anfang dieses Monats auf dem Seefriegsschauplatz Südafrika versenkt wurden, noch die folgenden namentlich mitgeteilt: „Heramelia“ (4981 BRT.), „Cidarian City“ (6196 BRT.), „Coloradan“ (6557 BRT.), „Celendene“ (4412 BRT.), „Fiam“ (6637 BRT.), „Steel Scientist“ (5688 BRT.), „Agapenor“ (7392 BRT.) und „Swiftsure“ (8207 BRT.).

## Der U-Boot-Sieg im Atlantik

### Wie die „Reina del Pacifico“ und die „Viceroy of India“ versenkt wurden

Wieder einmal sprachen zu Vertretern der deutschen Presse zwei deutsche U-Boot-Kommandanten. Ihre Ausführungen hatten diesmal besonderes Gewicht; denn sie sprachen nicht nur von ihren Erlebnissen, sondern wurden zu Zeugen für die Versenkung der beiden großen Truppentransporter „Reina del Pacifico“ und „Viceroy of India“, die im DNB-Bericht vom 28. September gemeldet war. Roßbevel hatte erst versucht, diese Katastrophe totzuschweigen. Dann begann er zu leugnen und hat bis zum heutigen Tage den Untergang der beiden Schiffe noch nicht zugegeben. An der Tatsache der Versenkung dieser beiden Schiffe ist aber trotzdem nicht zu zweifeln.

### Oberleutnant zur See Hellriegel

einer unserer jungen U-Boot-Kommandanten, 25 Jahre alt, aber seit Kriegsbeginn bereits U-Boot-Fahrer, 1½ Jahre Wachoffizier bei Kapitän Endraf, hat das U-Boot des Eichenlaubträgers Kapitän Lehmann-Wilendrod übernommen und in drei Fahrten 16.000 BRT. versenkt. Dann kam ihm einer der großen Truppentransporter vor die Nase. Darüber berichtet er:

„Eben war die Geleitzugschlacht, die vom 19. bis zum 23. September gedauert hatte und bei der insgesamt 112.000 BRT. versenkt worden waren, beendet. Zu mehreren Booten lagen wir im westlichen Atlantik. Da wurde uns ein neuer Geleitzug gemeldet. Wie sich später zeigte, war er überaus schnell, lief zwölf bis dreizehn Seemeilen, zuweilen sogar vierzehn. Er zackte ungeheuer hart. Das bestätigte unsere Absicht, ihn anzugreifen. 72 Stunden war ich mit meinem Boot hinterher, bis ich ihn gegen Mittag zu Gesicht bekam. Es war der 25. September. Bis zum Abend verfolgte ich ihn, ohne ihn angreifen zu können, hatte aber dadurch besonders gute Gelegenheiten, ihn zu beobachten.“

Es waren vier große Schiffe, lauter Zwei-Schornstein-Dampfer, ganz große Käfen. Während ich selbst noch nicht in der Lage war, einen Schuß abzugeben, beobachtete ich die Versenkung der „Viceroy of India“, die ein glücklicheres Boot aus dem Geleitzug herauslöste. Ich selbst brauchte auch die Nacht, um mich entsprechend heranzuarbeiten, und gegen Morgen war es dann auch für mich so weit. Zwei Torpedos schoß ich auf die „Reina del Pacifico“. Es gab eine Stichflamme von 100 Meter Höhe, einen Rauchpilz, und nach einer Minute war nichts mehr zu sehen. Es schwam-

men auch keine Menschen, keine Boote, das Schiff war mit allem restlos weg. Nichts mehr von ihm konnte am Leben sein.

Daß es sich um ein Schiff des Typs „Reina del Pacifico“ handelte, sieht zweifellos fest, wenn man seinen Aufbau, seine klaren Linien, die Brücke ganz dicht am Schornstein und all die anderen für uns Seelente untrüglichen Kennzeichen berücksichtigt.“

### Kapitänleutnant Wallerling

hatte mit seinem Boot als einer der ersten die Fühlung mit dem Geleitzug bekommen. Am Nachmittag des 25. begegnete ihm zuerst aus dem Sonnensektor heraus ein großer Passagierdampfer mit zwei Zerstörern. Er hatte zwei Schornsteine und sah dem deutschen Sabotage-Motorboot „St. Louis“ sehr ähnlich. Da beobachtete er die Torpedierung der „Viceroy of India“. Er hielt dann weiter Fühlung und sah in der Nacht vier bis fünf große Zwei-Schornstein-Dampfer. Da war plötzlich der Himmel auf eine Entfernung von acht Kilometern blutrot. Und nach einer Minute schon war nichts mehr zu sehen. Er sah auf die Uhr; denn daß das eine große Schiffe Katastrophe bedeutete, war ihm klar. Die gemessene Uhrzeit deckte sich genau — wie ein späterer Vergleich ergab — mit dem von Oberleutnant zur See Hellriegel angegebenen Zeitpunkt für die Torpedierung der „Reina del Pacifico“. Kapitänleutnant Wallerling war nicht so glücklich, auf einen der großen Truppentransporter zu stoßen zu können. Er mußte sich damit begnügen, eine Stunde später einen Frachter von 5000 BRT. zu versenken.

Am nächsten Tage trieben an der Versenkungsstelle der „Viceroy of India“ noch die Boote herum, die voll besetzt gekentert waren, was zu der Annahme berechtigt, daß die Truppentransporter mit Mannschaften besetzt waren. Für den Transport von 13.000 Mann waren die Schiffe eingerichtet. Da versteht man, daß Roßbevel sich mit Händen und Füßen dagegen wehrt, diese Versenkungen zuzugeben; denn es ist nicht nur ein sehr schwerer Verlust, wenn man an die Schiffe und die Mannschaften denkt, sondern es ist für ihn selbst besonders peinlich angesichts der bevorstehenden Wahlen. Hat er doch, bevor er selbst wieder zum Präsidenten gewählt wurde, den amerikanischen Mittern das Versprechen gegeben, seinen Amtsantritt dem Kriege zu opfern.

## Weitere Gebirgstöre aufgedrohen

### Deutsche Gebirgsjäger setzen sich durch — Bolschemisten mißbrauchen deutsche Uniformen

Im Nordwestteil des Kaulajus brachen die deutschen Divisionen am 13. Oktober weitere Gebirgstöre auf. Der im Wehrmachtbericht gemeldete Sturm auf beherrschende Bergmassive und Höhenstellungen führte zu schweren Bunker-Tämpfen in denen sich nach Meldungen des Oberkommandos der Wehrmacht Jäger und Gebirgstruppen erneut bewährten. Im Dunkel der Nacht hatten sie sich bereitgestellt. Marichompak und Infanterie wiesen den Jägern die Richtung. Nach kamen die Soldaten und die mit den schweren Waffen beladenen Traktiere auf dem Pfad am Steilhang gut voran, bis sie die Stelle erreichten, wo eine feindliche Sprengung die Felsenterrasse mit dem Weg weggerissen hatte. Der schmale Kotitzeg genigte wohl für den einzelnen Mann, aber nicht für die Traktiere mit ihren Käfen. Keine schraubend fanden sie vor dem

im Dunkel kaum erkennbaren Sieg. Unter Streichen und Zureben betrat das erste Tier die Kotzbrücke, doch schon rutschte es ab und nur die schnell zupadenden Kräfte der Soldaten retteten es vor dem Absturz in die Tiefe. Auch weitere Versuche schlugen fehl. So ging es nicht. Da luden sich die Soldaten die schweren Waffen selbst auf den Rücken und trugen sie über den Abgrund. Gleichzeitig stiegen andere Jäger in die Wand empor. Einmal höher fanden sie schmale Risse, in die sie durch Schläge mit luppenumwickelten Hämmern starke Haken in die Felswand hineintrrieben. Stride wurden herangeholt. An kräftig gezogenen Seilen schwebten die in den Gurten Hängenden aus der Tiefe empor und wurden so über den Abgrund hinübergelassen.

Fortsetzung auf Seite 2

## Deutsches Heldentum zur See

Wieder ist Churchill wenige Stunden nach einer Rede von den Tatsachen scharf widerlegt worden. In Edinburgh hat Churchill es fertig bekommen die britischen Niederlagen als Stufen zum Sieg darzustellen und seinen Hörern die Versicherung zu geben, wenn auch einstweilen die Gefahr für England noch tödlich sei, so sei man doch auf dem Wege, der U-Boote Herr zu werden, ja, Churchill hat geradezu behauptet, daß in jenem Monat September, in dem nicht weniger als 161 Schiffe mit 1.011.700 BRT. von deutschen Unterseebooten und Kampfflugzeugen versenkt worden sind, die Neubauten angeblich die Versenkungsziffer überschritten haben sollen. Die englischen und die nordamerikanischen Zeitungen erregten sich zunächst an den Worten Churchills, um dann wieder, nüchtern geworden, enttäuscht sich einzugeschießen, leider habe sich an der Lage der Alliierten sachlich nichts geändert. Es war „New York Herald Tribune“, die als erste dieser Erkenntnis Ausdruck gab. Die Sondermeldung des Oberkommandos der Wehrmacht, die von neuen stolzen Erfolgen im Kampf zur See berichtet, unterstreicht nun, daß sich tatsächlich an der Lage der Alliierten nichts geändert hat. Es ist ganz gleichgültig, was Churchill in Aussicht stellt: im Kampf sind es immer noch die deutschen Soldaten und ihre Kameraden aus den verbündeten Nationen, die die Entwicklung beherrschen.

Besonders bedeutsam an den neuen deutschen Kampferfolgen ist, daß es wiederum gelungen ist, schnelle und große feindliche Truppentransporter zu vernichten, nämlich den britischen Passagierdampfer „Orca des“ mit 23.456 BRT., den kanadischen Passagierdampfer „Duchess of Atholl“ mit 20.119 BRT. Insgesamt sind vor der afrikanischen Küste vier Schiffe mit 61.000 BRT. versenkt worden und im Nordatlantik 14 mit rund 82.000 BRT. Damit ist der Schiffsbestand des Feindes abermals um 18 wertvolle Schiffe mit 143.000 BRT. kleiner geworden. Anstatt aufzuholen, erleiden England und Nordamerika immer nur neue Verluste. Die Folge dieses erfolgreichen Kampfes ist die, daß so der Feind auf den verfeindeten Kampfplätzen in Mitleidenschaft gezogen wird. Die vor Afrika versenkten Schiffe waren nämlich bestimmt, Truppen und Material nach Ägypten und nach dem mittleren Osten zu verfrachten und jene Schiffe, über die im Nordatlantik das Verderben hereinbrach, wurden in England schließlich erwartet. Je stärker aber der Tonnagebestand des Feindes gelichtet wird, um so schwieriger wird auch die Versorgung der schwer angeschlagenen Sowjetunion mit Lebensmitteln, Rohstoffen und Kriegsmaterial.

Die Männer, die so auf allen Weltmeeren dem Feind harte Schläge zufügen, sind der Bewunderung der Nation gewiß. Aus den Deutschen Wochenzeitschriften, die uns in Wort und Bild über den Krieg berichten, haben wir die besten Beispiele in den Kampf auf See erhalten. Wir haben unsere Unterseeboote begleitet von der Ausfahrt aus den Stützpunkten auf das freie Meer, haben jene dramatischen Momente miterlebt, da die U-Boot-Befehlsführer sich gegen den Feind sichern und endlich Gelegenheit erlangt haben, ihre harte Arbeit mit dem Torpedoschuß auf ein großes Ziel zu krönen, und waren dann wieder Zeuge der Heimkehr in den Hafen. Von der Dauer der anstrengung aber, der die Befehlshaber der Unterseeboote unterliegen, können uns auch diese Bilder keinen rechten Begriff geben. Daran aber wollen wir denken, wenn wir von großen Erfolgen hören, die im Kampf gegen die feindliche Versorgungsschiffahrt und die feindliche Kriegsstärke errungen werden konnten.

Von dem Moment an, da das Unterseeboot den Stützpunkt verläßt, um den Feind aufzusuchen, bis zu dem Augenblick der Heimkehr wird von den Offizieren und den Mannschaften der Unterseeboote eine Höchstanspannung verlangt. Die Raumverhältnisse im Unterseeboot sind eng, die Gefahren, die die U-Boot-Befehlshaber umgeben, sind zahlreich, und jeder neue Sieg erhöht nur noch die Furcht des Feindes, verstärkt sein Bestreben, die Abwehrmaßnahmen auszubauen. So müssen unsere U-Boot-Männer allezeit von harter Kampfschlossenheit, zugleich aber Herr ihrer Nerven sein, um den Torpedoschuß erst dann zu lösen, wenn die verderbenbringende Wirkung des Geschosses sicher ist. Das Heldentum deutscher Soldaten auf See kündet somit so recht von der totalen Überlegenheit der deutschen Soldaten gegenüber dem Feind. Wenn ein U-Boot feindliche Geleitzüge, die von zahlreichen Kriegsschiffen gesichert sind, zertrümmern will, dann bedingt das, daß eines in das andere greift. Die Soldaten müssen größte kämpferische Tugenden ihr eigen nennen, und zugleich muß das Material vorzüglich sein.

Die lange Liste der vernichteten feindlichen Kriegs- und Handelsschiffe stellt somit einen Triumph deutscher Überlegenheit dar, wie er besser nicht gedacht werden kann. Die Stetigkeit der Erfolge im Kampf auf See aber illustriert zugleich, daß die deutsche Überlegenheit auch in diesem Kampf nicht auf irgendwelchen Zufällen beruht, sondern der Ausdruck der wahren Sachlage ist. Es ist ganz gleichgültig, welche Maßnahmen der Feind zur Abwehr trifft, es ist ganz gleichgültig, welcher Teil der Meere zum Kampfschauplatz wird: die deutschen Unterseeboote sind hoch oben im nördlichen Eismeer genau so siegreich wie an der Küste Afrikas, auf der Jagd im freien Atlantik und in den Gewässern vor dem amerikanischen Kontinent. Und darum eben ist Churchill bei allen Antisindigungen, daß es nun endlich im Kampf auf dem Meere für England oder Nordamerika besser werden dürfte, immer nur schmählich enttäuscht worden. Wir erinnern uns, daß Churchill das erstmal im Jahre 1939 davon gesprochen hat, England sei auf dem besten Wege, der Unterseeboote Herr zu werden, ja, es habe die Gefahr bereits gemeistert. Wir sind überzeugt davon, daß auch jede neue Prophezeiung Churchills an der kämpferischen Energie der Männer unserer Unterseeboote ebenso ausfallen werden wird wie die vorausgegangenen, durch die Churchill als ein unverantwortlicher Schwächer bloßgestellt worden ist.

Groß und ewig war noch immer nur: was mit bestreitem Flug über die gebundenen Grenzen unseres Welttagsraums trug.  
Gitar F. Laichlen.

### Moskauer Einmischung in England

Das Pattieren der britischen Plutokratie mit dem Bolschewismus ist auch den Verfechtern dieser Allianz irgendeine unheimlich. Daran hat Churchill offenbar gedacht, als er nach seiner Rückkehr aus dem Kreml laut verkündete, Stalin habe gar nicht die Absicht, sich in die Verhältnisse anderer Völker einzumischen. Daß das eine Lüge war, wußte natürlich auch Churchill, doch hoffte er offenbar im stillen, daß Stalin seinem Bundesgenossen gegenüber eine Ausnahme machen werde. Nun aber ist auch diese Illusion zerplatzt. Der Zentralausschuß der kommunistischen Partei Großbritanniens, der ja seine Anweisungen aus Moskau erhält, hat die sofortige Entlassung von drei britischen Kabinettsmitgliedern, zwei Botschaftern und einer Anzahl anderer amtlicher Persönlichkeiten gefordert, von denen behauptet wird, sie seien unfähig, einen Krieg gegen den Faschismus zu führen. Es handelt sich hier um den Kriegsminister Sir James Grigg, den Indienminister Amery und den Vorfinanzler Simon sowie um die Botschafter Sir Samuel Hoare in Madrid und Lord Halifax in Washington. Nicht genug damit, fordert der Zentralausschuß der Kommunisten auch noch tiefgreifende Umstellungen im britischen Generalstab und, womit er die Moskauer Herkunft dieser Vorschläge deutlich einseht, die sofortige Eröffnung der zweiten Front! Dem englischen Volk wird so drastisch vor Augen geführt, daß Moskau gar nicht daran denkt, seine Politik irgendeinem Bundesgenossen zuliebe zu wandeln. Die von den Kommunisten geforderten Umstellungen stellen vielmehr eine typische Einmischung Moskaus in den britischen Staatsapparat dar. Daß ist das echte Moskau! Denn die Einmischung in Angelegenheiten der anderen Länder war den Bolschewisten schon immer ein ernstes Anliegen. Durch die Einmischung in fremde Angelegenheiten haben die Bolschewisten bereits in zahlreichen Ländern Unruhen hervorgerufen und Revolutionen angezettelt und dadurch schwere Blutschuld auf sich geladen. Die Forderungen, die jetzt an Churchill gestellt werden, illustrieren damit, daß jedes Pattieren mit dem Bolschewismus verberblich ist.

Fortsetzung von Seite 1

Vom Feind unbemerkt hatten sie ihre Stellungen erreicht und den Bolschewisten das Ausweichen nach dieser Seite verweigert. Als dann das den Sturm einleitende Artilleriefeuer auf den feindlichen Bunkern lag und die Bomben der Sturzlampflugzeuge den ganzen Bergrücken erbeben ließen, arbeiteten sich die Jäger den vor ihnen liegenden Hang hinauf. Immer höher kamen sie zwischen Felsbrocken und verkrüppeltem Baumwerk empor, bis sie dort, wo der Hang weniger steil wurde, rasendes Feuer aus den feindlichen Bunkern empfing und niederhielt.

Weiter rechts ab von ihnen hatten es die anstürmenden Kompanien leichter gehabt. Schon nach dem ersten Feuerstoß der Artillerie waren sie in die feindlichen Höhenstellungen eingedrungen und rollten sie auf. Immer näher kamen die schweren Schläge der geballten Ladungen. Jetzt griffen auch die Granatwerfer vom Talgrund aus in den Kampf ein. Sie überschütteten die noch Widerstand leistenden Bunker mit Spreng- und Nebelgeschossen, während gleichzeitig der erfolgreiche Stoß von rechts die Bolschewisten unsicher machte.

In diesem Augenblick kletterten die bis dahin niedergebaltene Jäger von neuem los, überantraten die Hindernisse, standen Sekunden später an den Grabenrändern und warfen ihre Handgranaten von oben in die dichten Haufen der Bolschewisten. Der feindliche Widerstand zerbrach. Ueber zehn Bunker wurden allein im Abschnitt dieser Division genommen. Nach weiteren Meldungen des Oberkommandos der Wehrmacht drangen am 13. Oktober deutsche Kampfgruppen, von Sturzlampflugzeugen und Schlachtfliegern unterstützt, noch an anderer Stelle in die feindliche Hauptkampflinie ein, vernichteten dabei feindliche Kräfte und unterbrachen wichtige Verbindungsstrahlen. Die geworbenen Bolschewisten wurden im Zurückgehen von Kampf- und Schlachtfliegern nochmals erfaßt und zusammengeschlagen.

Vergeblich versuchten die Bolschewisten die zunehmende Bedrohung in Richtung Tuapse durch Gegenstöße und Entlastungsangriffe abzumehren. Da sie den deutschen Waffen weder mit Truppen noch Feldbesetzungen widerstehen konnten, griffen sie neuerdings zur Hintertür. Wiederholt wurden unter Verletzung des Völkerrechts einzelne Soldaten in deutschen Uniformen eingesetzt, um so unsere Truppen in dem unübersichtlichen Wald- und Gebirgsland zu täuschen. Doch auch dieser Bruch des Völkerrechts verfehlte seine Wirkung, da diese Maßnahmen jedesmal sofort erkannt wurden.

#### Vorgehobener Sowjetbunker in die Luft gesprengt

Im nördlichen Abschnitt der Front herrschte am 13. Oktober ebenso wie im mittleren Frontabschnitt lebhafteste Stützpunkt- und Artillerietätigkeit. Nach den beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen wurden im Zuge örtlicher Unternehmungen 14 bolschewistische Kampfanlagen genommen und eine Anzahl Gefangener eingebracht. Von unieren Spätruppen erkannte und gut getarnte feindliche Stellungen nahm die Artillerie unter wirksamen Feuer und vernichtete sie. Auch die Bolschewisten lekten mehrfach zu Stützpunktunternehmungen an. So hatten sie an der Einschließungsfrent von Leningrad in den vergangenen Nächten wiederholt versucht, von vorgehobenen Kampfanlagen aus in unsere Stellungen einzubrechen und Gefangene zu machen. Der Feind setzte dazu besonders ausgebildete Kundschafterkompanien ein. Wenn auch alle Vorstöße scheiterten, so bildete doch ein vorgehobener feindlicher Bunker mit seinen Stützgräben eine ständige Gefahr für die gegenüberliegenden deutschen Stellungen. Der Abschnittskommandeur beschloß daher, die Kampfanlagen zu sprengen und damit den Ausgangspunkt der feindlichen Unternehmungen zu vernichten. Drei Freiwillige lösten diesen Auftrag. Zwei Miniere besetzten den Obergezeiten, der die Sprengung durchführen wollte, durch Drahthindernisse und Minenperrren hindurch bis an den ersten der von dem Bunker ausgehenden Stützgräben. Hier sicherten die beiden Pioniere, während der Obergezeit die übrigen Gräben und den Bunker erkundete. Er fand den Weg zum Bunker, der zu dieser frühen Abendstunde vom Feind noch unbeleuchtet war. Schnell brachte er die Sprengladungen an und ging auftragsgemäß zurück. Kaum hatten die drei Soldaten das kurze Stück zum eignen Graben zurückgelegt, als die Bolschewisten ahnungslos ihren Bunker besetzten. Sekunden später flog die gesamte Kampfanlage mit der Besatzung in die Luft.

#### Brasilien Flotte unter USA-Befehl

Nach Meldungen aus Südamerika hat Brasilien seine Flotte dem USA-Admiral Jonas Ingram unterstellt. Die argentinische Presse bringt ihre Verwunderung über den bedeutungsvollen Schritt des Nachbarlandes zum Ausdruck. Die Brasilienreise Knox wird in dem Sinne gedeutet, daß die USA die Mithilfe des neuen Verbündeten beim Patrouillendienst im Südatlantik beanspruchen. Das Ausmaß der brasilianischen Konzeption hat in Argentinien überrascht. So wählt selbst die proalliierte Zeitung „Critica“ den bezeichnenden Untertitel: „Unter dem Befehl der Vereinigten Staaten.“ Auch wird bemerkt, daß ein Teil der brasilianischen Luftwaffe unter das Kommando des USA-Generals Robert Legrand Walsh gestellt wurde.

## Indien wird die Freiheit gewinnen

### Subhas Chandra Bose gegen britischen Vigenfeldzug

Der indische Nationalistenführer Subhas Chandra Bose nahm in einer vom deutschen Kurzwellensender übertragenen Aussprache zum britischen Vigenfeldzug gegen den Freiheitskampf Indiens Stellung. Bose erklärte u. a.:

Ich wende mich an die Welt aus Anlaß der systematischen Propaganda, die von den Briten und probritischen Agenturen gegen die indischen Nationalisten, gegen die Führer des indischen Volkes und gegen mich persönlich einzig und allein aus dem Grunde geführt wird, weil wir die Freiheit für eine Nation von 388 Millionen Menschen verlangen.

Die meisten der indischen Führer sind zum Schweigen gebracht worden, indem man sie in das Gefängnis gesperrt hat. Denjenigen, die noch frei sind und den Kampf um Indiens Freiheit weiterführen, ist es schwer, wenn nicht unmöglich gemacht worden, sich außerhalb Indiens Gehör zu verschaffen. Deshalb ist es die Pflicht der Inder, die sich außerhalb des Reiches der britischen Polizei befinden, das Problem Indiens im Ausland zur Sprache zu bringen und den anderen Nationen das Schicksal Indiens nahe zu legen.

Der bekannte britische Journalist und Schriftsteller, Mr. Bernen Bartlett, hat mich in seinem Aufruf an Amerika am „Pacific Service of the B. B. C.“ angegriffen, indem er behauptet, daß ich mich der deutschen Propaganda zur Verfügung gestellt habe. Ich möchte Mr. Bartlett erklären, daß ich nur für Indien und die Sache der indischen Freiheit Propaganda betriebe. Ich fordere ihn heraus, auch nur ein einziges Beispiel zu nennen, daß ich für jemand anderen Propaganda gemacht habe. Wenn ich das Angebot des Deutschen Rundfunks angenommen habe, um Propaganda für die Freiheit Indiens zu betreiben, so bin ich dazu absolut berechtigt. So wie die Sachen liegen, ist die ganze Welt heute derart von britischer Propaganda gegen Indien überschwemmt, daß die Pflicht uns gebietet, vollen Gebrauch von den wenigen uns zur Verfügung stehenden Möglichkeiten zu machen, um der Sache Indiens im Ausland Gehör zu verschaffen.

Es ist tragisch für das britische Weltreich, daß in der größten Krise seiner Geschichte ein Mann wie Mr. Churchill seine Geschicke lenken muß. Zu Beginn unseres Jahrhunderts war es der Erz-Suprematist Lord Curzon, der das Nationalbewußtsein des damals schlummernden indischen Volkes wachpfechtete. Vierzig Jahre später ist Churchill dafür verantwortlich, daß er das indische Volk durch Lathihüpfel, Peitschen, Bomben und Maschinengewehre zu verwehelter Gegenwehr aufstachelte. Heute steht das indische Volk mit seiner Forderung sofortiger Unabhängigkeit völlig einig da.

Die britischen Politiker, darunter die sogenannten Sozialisten vom Schlage Sir Stafford Cripps, mögen heute Gandhi verurteilen. Hat derselbe Gandhi nicht bedingungslos im letzten Weltkrieg England geholfen? Wurde nicht derselbe Gandhi als der beste Soldat, den die Briten in Indien hätten, bezeichnet?

Warum hat dieser jetzt 70jährige Mann plötzlich unumwunden die Unabhängigkeit Indiens verlangt? Bei Mahatma Gandhi dauerte es drei ganze Jahre geduldigen Wartens, bis er endlich den Glauben an Englands Willen verlor. Wenn England aber Gandhi zum Widerspruch gereizt hat, dann hat es auch die allergemäßigsten Inder in Aufruhr versetzt. Wir wollen auch nicht vergessen, daß der Beschluß, den Mahatma Gandhi billigte, und deswegen er ohne Verhör in den Kerker geworfen wurde, ein Beschluß war, der die volle Unterstützung des Krieges durch Indien sichern sollte unter der Bedingung, daß Indien sofort volle Unabhängigkeit erhielt. Wenn in Indien die Annahme eines solchen Beschlusses mit Gefängnishaft beantwortet wird, so ist der einzige Platz für einen ehrlichen Politiker in Indien das Gefängnis.

Seit dem September 1939 verkünden die Briten auf der ganzen Welt, daß sie für Freiheit und Demokratie kämpfen. Präsident Roosevelt ist mit seiner Atlantik-Erklärung vor die Welt getreten, wie Präsident Wilson im Jahre 1918 mit seinen vierzehn Punkten.

Das indische Volk fragt sich natürlich, was es einerseits von der Atlantik-Charta und andererseits von der neuen Weltordnung der Achsenmächte zu erwarten hat. Das indische Volk hat ein Recht, diese Frage zu stellen.

Denn es stellt nicht nur ein Fünftel der ganzen menschlichen Rassen dar, sondern erinnert sich auch genau daran, wie es von den schlawen britischen Politikern während des letzten Weltkrieges über Ohr gehauen wurde. Heute leben sich die Inder, nachdem sie auch für sich „Freiheit und Demokratie“ verlangt haben, nicht nur Lathihüpfeln und Peitschen gegenüber, sondern auch Bomben, Ägeln und Maschinengewehrfire aus der Luft, trotzdem sie ein wehrloses Volk sind, das nach dem ersten Unabhängigkeitskrieg gewaltlos entworfen wurde.

England hat uns zur Verzweiflung getrieben und eine Allianz mit anderen Staaten gesucht, um den Status quo und die Verflavung Indiens aufrechtzuerhalten. Diesen ungeheuren Schwierigkeiten gegenüber ist es bloß natürlich und berechtigt, daß auch wir Verbündete suchen und Hilfe annehmen, wo sie uns geboten wird. Indem wir dies tun, dienen wir am besten dem Interesse Indiens und haben ein reines Gewissen.

Indien ist heute entschlossen, seine Freiheit zu gewinnen, nicht in einer unbestimmten Zukunft, sondern unverzüglich. Der Preis für die Freiheit wird gezahlt und weitergezahlt werden, bis die Freiheit besiegelt ist. Kein Ausmaß von Terror und Brutalität wird die Moral des Volkes erschüttern. Und wenn die Stunde schlagen sollte, und die Zeit reif ist, so wird die Jugend Indiens die Waffen finden und erheben, um die Ketten der Sklaverei zu zerbrechen, denn heute besetzt mir ein Gedanke das indische Volk vom Himalaja bis zum Kap Comorin: „Freiheit oder Tod!“

## Peinliche Fragen an Churchill

### „Wie soll dieser Krieg gewonnen werden?“

Die Edinburgher Rede Churchills mit ihren optimistischen Versicherungen über die angeblich wachsende Stärke Englands und der USA, findet selbst in der englischen Presse eine kritische Aufnahme. So stellt der Londoner „Daily Herald“ folgende für den britischen Premierminister peinliche Fragen:

„Sind die alliierten Strategen einig darüber, wie dieser Krieg siegreich beendet werden soll? Haben sie den Weg zum Siege abgesteckt oder flirren sie nur blind dahin in der Hoffnung, daß ihnen auf dem nächsten Hügelkamm eine große Inspiration kommen wird?“

Sehr viel, so fährt der „Daily Herald“ fort, lasse darauf schließen, daß ein solcher allgemeiner Kriegsplan nicht vorhanden sei. Ein chinesischer Politiker habe das bereits ganz öffentlich festgelegt. Die sowjetische Kritik schreie diesen Mangel in die ganze Welt hinaus, und sogar in den USA, fühle man den Mangel einer einheitlichen Planung auf der anderen Seite des Atlantik. Abschließend fordert der „Daily Herald“ die praktische Durchführung „wenigstens einiger der Grundzüge, die so stolz in der Atlantik-Erklärung proklamiert wurden.“

#### Neue Last für Englands Schultern

In einer Stellungnahme zu der Versenkung von zahlreichen britischen Handelsschiffen an der südafrikanischen Küste, die in diesen Tagen durch eine Sondermeldung des deutschen Oberkommandos der Wehrmacht bekannt wurde, stellt der

kommentator des Londoner Nachrichtendienstes fest, daß die Deutschen sehr gut wüßten, daß die Mittelmeerroute für die Engländer praktisch gesperrt sei und daß England darauf angewiesen sei, den Mittleren Osten um das Kap der Guten Hoffnung zu verlegen. Das bedeute, daß kostbare Zeit in der Verjorgung der britischen Truppen in Ägypten verlorengelange. Großbritannien sei nunmehr gezwungen, seine Geleitzüge auf dieser Route noch weiter zu verstärken. „Eine neue Last“, so iammett der Sprecher des Londoner Nachrichtendienstes, „ist auf Großbritannien's Schultern gelegt worden“, aber — und den billigen Trost möchte er seinen Hörern nicht vorenthalten — zweifellos würde England dieser Gefahr begegnen und sie zunichte machen.

#### Abgegangen ja, aber angekommen?

Wie Reuters aus London meldet, antwortete der Unterstaatssekretär im Außenministerium Law auf eine Anfrage im Unterhaus, ob Großbritannien die für die Sowjetunion vorgesehenen Lieferungen zu den vereinbarten Terminen abgehandelt hätte, mit „ja“. Er wurde weiterhin gefragt, ob alle möglichen Anstrengungen gemacht worden seien, um das Material in solchen Fällen, wo es dringend benötigt wurde, beschleunigt zu liefern, darauf antwortete Law: „Wir tun unser Möglichstes.“ — Man vermag allerdings zu fragen, ob die vorgesehenen Lieferungen tatsächlich auch in der Sowjetunion angekommen sind.

## Wieder 2 Truppentransporter!

### Insgesamt 18 Schiffe mit 14000 BRT. versenkt — Beherrschende Höhenstellungen an der Straße von Tuapse erstickt — Schwere Flugzeugverluste der Briten über Malta, Nordafrika und bei nächtlichen Terrorangriffen

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 14. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kaukasus an der Straße von Mailoy nach Tuapse erstickten Truppen des deutschen Heeres, unterstützt durch Sturzkampf- und Zerstörerverbände der Luftwaffe, weitere beherrschende Höhenstellungen und Bergstellungen. Hierbei wurden allein in einem Divisionsabschnitt über 100 besetzte Stützpunkte genommen.

In Stalingrad und an der Donfront wurden einige Gegenangriffe und Vorstöße der Sowjets abgewiesen. Südwärts der Wolga bombardierten Kampfflugzeuge am Tage Truppen- und Materialtransporte und bei Nacht Flugplätze der Sowjets. Auf der Wolga wurde ein Handelsschiff mittlerer Größe versenkt. An der Donfront schossen italienische Jäger ohne eigene Verluste zwei feindliche Flugzeuge ab.

Im mittleren Frontabschnitt wurden bei der Vernichtung eines feindlichen Stützpunktes 64 Wunten genommen und eine Anzahl Gefangener eingebracht.

Im finnischen Meerbusen schossen Jagdflugzeuge bei Tiefangriffen ein sowjetisches Kanonenboot in Brand. Bei der Bekämpfung von Flugstützpunkten auf der Insel Malta durch deutsche Kampfflugzeuge wurden auch gestern große Zerstörungen und Brände erzielt. In heftigen Luftkämpfen begleitende deutsche Jäger ohne eigene Verluste 13 britische Jagdflugzeuge ab. Ein eigenes Kampfflugzeug ging verloren.

In Nordafrika waren während des ganzen Tages motorisierte Kräftegruppen und Panzer der Briten an der mittleren und südlichen Wamein-Front heftigen Angriffen deutscher Fliegerverbände ausgesetzt. Deutsche Jäger brachten sechs britische Jagdflugzeuge bei zwei eigenen Verlusten zum Absinken.

Weitliche Bomber griffen in der vergangenen Nacht das norddeutsche Küstengebiet an. Die Bevölkerung hatte Verluste. Durch Spreng- und Brandbomben entstanden vor allem in der Stadt Kiel Sach- und Gebäudeschäden. Nachtjäger und Flakartillerie der Luftwaffe und Marine schossen nach bisher vorliegenden Meldungen zehn feindliche Flugzeuge ab.

Leichte deutsche Kampfflugzeuge erzielten gestern bei überraschenden Vorstößen Volttreffer in kriegswichtigen Anlagen auf der englischen Kanalinsel Wight. Im Seegebiet östwärts der Insel wurde ein großes Schwimmdaß durch Bomben beschädigt.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, haben deutsche Unterseeboote wiederum schnelle und wertvolle feindliche Truppentransporter vernichtet. Sie versenkten vor Kapstadt den britischen Passagierdampfer „Drecares“ mit 2456 BRT. und zwischen Freetown und Kapstadt den britisch-kanadischen Passagierdampfer „Duchess of Atholl“ mit 2019 BRT. Die beiden für die Beförderung von 3000 bis 10000 Mann mit Waffen eingerüsteten schnellen Schiffe waren im Truppentransport nach Ägypten und dem Mittleren Osten eingesetzt. Im gleichen Seegebiet wurden zwei weitere Schiffe von 17425 BRT. versenkt, so daß der Feind vor der Westküste Südafrikas erneut 61000 BRT. verlor.

Ogleich anhaltende schwerste Herbststürme die Operationen stark behinderten, versenkten bestimmte Unterseeboote im Nordatlantik aus nach England bestimmten voll beladenen und stark gesicherten Geleitzügen in tagelangen härtesten Verfolgungskämpfen 14 Schiffe mit zusammen 82000 BRT. und beschädigten zwei weitere Schiffe durch Torpedotreffer.

Damit hat der Gegner in den letzten vier Tagen zwischen Neufundland und dem Kap der Guten Hoffnung erneut durch deutsche Unterseeboote 18 Schiffe mit 143000 BRT. verloren.

Bei den Geleitzugkämpfen im Nordatlantik hat sich das Unterseeboot des Oberkommandos zur See Trojer besonders ausgezeichnet, das aus einem Geleitzug acht Schiffe mit 47000 BRT. herauschoß.

#### 30 Britenflugzeuge abgeköhnen

Dampfer mit britischen Gefangenen von englischem U-Boot torpediert.

DNB. Rom, 14. Oktober. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Am der ägyptischen Front schossen deutsche Jäger in harten Kämpfen neun Flugzeuge ab, zwei weitere wurden von unserer Bodenabwehr zum Absturz gebracht.

Starke Bomberverbände der Achsenmächte griffen weiterhin die Flugplätze von Mecca und Gafar mit höchstem Erfolg an. Die begleitenden Jäger standen in dauernden Luftkämpfen mit starken Verbänden von Spitfires und schossen 19 davon ab.

In der vergangenen Nacht warfen feindliche Flugzeuge Bomben auf Catania ab und beschossen die Ortschaft Gerbini mit ihren Bordwaffen. Es werden keine Opfer gemeldet.

Zu mittleren Mittelmeer wurde ein Dampfer mit 400 englischen Gefangenen an Bord von einem englischen U-Boot torpediert und versenkt.

Rönnen allein entscheidet!

Der Winterarbeitsplan des Berufserziehungswerkes der Deutschen Arbeitsfront im Kreis Kamenz

„Leistungs- und Leistungserziehung sind das Erfordernis der Zeit. Unsere Berufserziehungsarbeit gilt ausschließlich dieser Forderung. Sie ist das Gemeinschaftswerk zur Leistungserziehung!“

Der Winterarbeitsplan 1942/43 ist von Kreisberufswalter Engler in außerordentlich geschmackvoller Form und übersichtlicher Weise zusammengestellt worden.

USA-Regergeneral dankt den Engländern

Der englische Nachrichtendienst meldet: In London gab Brigadegeneral Benjamin Davis, der einzige Regergeneral in der USA-Armee, der Erkenntlichkeit der Regerruppen für die freundliche Aufnahme Ausdruck.

Der künftige Wohnungsbau

Durch den Erlaß des Führers zur Vorbereitung des deutschen Wohnungsbaues nach dem Kriege vom 15.11.1940 hat mitten im Kriege eine der größten und zugleich dringendsten Friedensaufgaben Form und Inhalt erhalten.

Daß bei den Bauparassen nicht nur die Bereitschaft zur aktiven Mitarbeit besteht, sondern daß man darüber hinaus auch durchaus gewillt ist, den Erfordernissen der Jetztzeit Rechnung zu tragen, beweist die vor kurzem erfolgte Schaffung der Bauparasse der deutschen Volksbanken.

Die Volksbanken und ihre Zentralkassen haben sich grundsätzlich bereit erklärt, die Wartezeiten der Bauparventräge durch Vergabe von Zwischenkrediten zu überbrücken.

Am Sonntag, den 17. Oktober 1942 von 15—18 Uhr und am Sonntag, den 18. Oktober 1942, von 9—18 Uhr veranstaltet die Volksbank Pulsnitz e. G. m. b. H. in Gemeinschaft mit der Bauparasse im Gasthof Menzel Pulsnitz Meißner Seite eine Wanderschau bei freiem Eintritt.

Wie aus Washington gemeldet wird, richtete Roosevelt an Wendell Willkie, der am Dienstag in Minneapolis eintraf, telegraphisch die Aufforderung, ihm sobald als möglich persönlich „Bericht zu erstatten“.

Fünf Ritterkreuze für besondere Tapferkeit

DNB. Berlin, 14. Oktober. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Alexander von Hartmann, Kommandeur einer Infanterie-Division; Hauptmann Friedrich Schmidt, Bataillonsführer in einem Infanterie-Regiment; Hauptmann Klaus Müller, Kompanieführer in einem Panzer-Regiment; Oberleutnant Paul-Friedrich Weber, Batterieführer in einer schweren Heeresflak-Abt.; Feldwebel Oskar Falggraf, Zugführer in einem Infanterie-Regiment.

Hauptmann Klaus Müller fand am 4. September 1942 bei Leningrad den Heldentod.

Ritterkreuz für tapferen Feldwebel

DNB. Berlin, 14. Oktober. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Feldwebel Schulte, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

Willkie muß sich verantworten

Wie aus Washington gemeldet wird, richtete Roosevelt an Wendell Willkie, der am Dienstag in Minneapolis eintraf, telegraphisch die Aufforderung, ihm sobald als möglich persönlich „Bericht zu erstatten“.



NS-Frauenchaft — Deutsches Frauenwerk, Jugendgruppe, Morgen Freitag 20 Uhr im Kaffee Hofmann Singen. Alle müssen kommen. Jungstamm 4. Die Führerschaft des Fähnleins 16 stellt am Freitag im WDA 1 18 Uhr in Pulsnitz. Die Führerschaft des Fähnleins 14 stellt am Sonnabend im WDA 1 18 Uhr am H.-Heim Lichtenberg.

Sonderlehrgänge für Kriegsverwehrt zur Vorbereitung auf die Reifeprüfung. Wie der Reichserziehungsminister mitteilt, wird im November in Dresden ein sechsmonatiger Sammellehrgang für Kriegsverwehrt aus dem ganzen Reichsgebiet beginnen.

entsprechenden Studiengemeinschaft geplant ist. Weiter wird auch ein Hinweis auf die Fachschule für den Außenhandels- und Kolonialkaufmann und die Fachschule für den Betriebskaufmann in Bremen gegeben.

Aber nicht nur dem Kaufmann werden weitgehende Fortbildungsmöglichkeiten erschlossen, sondern für alle Berufe geschieht das in umfangreicher Weise. So sind ferner Lehrgemeinschaften über „Die gute Handarbeit“ und für „Richtiges Deutsch in Wort und Schrift“ vorgegeben, andere wieder befassen sich mit der Plakatschrift mit Feder und Pinsel.

Darüber hinaus ist jedem die Möglichkeit gegeben, sich an einem Lehrgang für Stenografie und Maschinenschreiben zu beteiligen, und weibliche Arbeitskräfte können ferner an Lehrgemeinschaften für Stenotypistinnen und an Lehrgemeinschaften für Sekretarinnen teilnehmen.

Für die Schaffenden in der Textil-, Bekleidungs- und Lederwarenindustrie sowie für den Holz- und Metallwerker gibt es ebenfalls eine Reihe von Schulungsmaßnahmen, und der vorliegende Winterarbeitsplan gibt weiter auch von den verschiedenen betriebsgebundenen Maßnahmen Kenntnis, die von einzelnen Firmen des Kreises Kamenz durchgeführt werden.

Für die Bediener von Zentralheizungen steht eine Lehrgemeinschaft über richtiges Heizen und für die Hausgehilfen eine über das Nähen von Hausstücken und die Herstellung von neuen Sachen aus altem Material bereit.

Schließlich wird in dem Planungsheft davon Mitteilung gemacht, daß wirtschaftsfundierte Studienfahrten stattfinden sollen, wie auch noch Hinweise auf den Weg zur Ingenieurschule, auf die Fremdsprachen-Internate und Lehrrmittel der Deutschen Arbeitsfront und verschiedene Fachzeitschriften gegeben werden.

Schon dieser hier gegebene Überblick zeigt, welche Mühe die Kreisverwaltung Kamenz der Deutschen Arbeitsfront aufgewandt hat, um auch in den kommenden Monaten allen Gelegenheiten zu geben, sich auf beruflichem Gebiet fortzubilden. Möchten recht viele von dieser Gelegenheit — die ersten Maßnahmen sind bereits angelaufen — Gebrauch machen, eingedenk des Grundsatzes: „Rönnen allein entscheidet!“

Vertliches und Sächsisches

Der Glaube an die Zukunft

Der Wochenspruch der NSDAP.

Wer ohne Kinder lebt, der weiß von keinem Leid, wer ohne Kinder stirbt, der weiß von keiner Freude. Alles Sprichwort.

Schlimmer als alle Kriegsnot ist die Not eines Volkes, das den Glauben an die Zukunft verliert oder in Anknirschhaft gebunden nicht mehr den Willen zum Leben aufbringt und damit allmählich dem Bevölkerungstode entgegengeht.

Erst mit der Nachkriegszeit durch den Führer wurde auch der Wille zum Leben in unserem Volke wieder aufgerüttelt und der Glaube an die Zukunft gestärkt, so daß nach 1933 die Geburtenziffer wieder steil anstieg.

Wenn wir heute in der härtesten Prüfung unseres Schicksals unser Vaterland verteidigen und für unser Volk um Lebensraum und Zukunft kämpfen, dann ist es ebenso heilige Pflicht der Nation dafür zu sorgen, daß wir das Schicksal des Deutschen Reiches einem starken künftigen Geschlecht übergeben. Deutschland kann nur blühen, wenn es ein frohes und reiches Kinderland wird, wenn in der Weltkenntnis zum Kind sich am schönsten und stolzesten der Glaube an die ewige Zukunft unseres Volkes ausdrückt.

Großröhrsdorf. Ein bunter Nachmittag für Verwundete, veranstaltet von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, bereitet dieser Sage wieder den Insassen des hiesigen Reservelazarettes einige frohe Stunden.

Kamenz. Die hiesige Motor-HJ wurde dieser Tage vonseiten der Motorstandarte 233 besichtigt. Ueber den technischen Ausbildungsstand und den Einfluß der Ausbilder sprach sich der Standartenführer recht befriedigend aus.

Großschöna. Wagen auf den Schienen. Als bei Anbruch der Dunkelheit ein Pferdegeschirr einen unbewachten Bahnübergang in der Nähe der Stadt überqueren wollte, wurden die Schranken heruntergelassen und das Geschirr kam mitten auf den Gleisen zum Halt.

Monats-Appell

unserer politischen Leiter

Am Dienstag, den 13. Oktober 1942, fand um 20 Uhr im Rastkeller der Monatsappell der politischen Leiter unserer Ortsgruppe statt. Ortsgruppenleiter Pg. Sackupke gedachte zu Beginn in erheben Worten des verstorbenen OGA-Kassenleiters Pg. Alwin Schöne, der seit der Gründung der Ortsgruppe unermüdet in ihrem Dienst gestanden und ihr unermüdet gedient hat.

Wann wird verdunkelt?

Von heute abend 19,14 Uhr bis morgen früh 6,58 Uhr

Letzte Meldungen

Brasilien im Zeichen des Roosevelt-Krieges — Beschlagnahme der Kohlenvorräte
Viao. Die brasilianische Regierung hat sämtliche Kohlen...

USA-Marine-Verluste auf über 15 000 angestiegen
Stockholm. Nach einer vom USA-Marineministerium...

Grümm. Ein vorbildlicher Bauer. Der Bauer Felix Sehm...

Numa. Zweite Erdbeerernte. In einer in der Nähe Numas...

Städtische Bücherei Pulsnitz
Die Buchwoche gibt uns Anlaß, einiges aus dem Leihverkehrs...

Kirchennachrichten
Sonntag, den 18. Oktober 1942
Pulsnitz, 9 Uhr Gottesd. m. Gefallenenehrung u. anschl. Abdm.

Gauschäftsleiter: Walter Mohr, Verlag: Mohr & Hoffmann, Pulsnitz...

Gasthof zur Krone, Obersteina
Gasthof zum Linden, Obersteina
Kirmesfeier findet dieses Jahr nicht statt.

Unsere Gundula-Ulrike ist angekommen. Karl Graff und Frau
Pulsnitz, den 14. Oktober 1942
z. Zt. Privatklinik Dr. Schulze.

BAUSPARKASSE DER DEUTSCHEN VOLKSBANKEN
Instandsetzungsarbeiten an Eigenheimen und Miethäusern
können durch einen Bausparvertrag schon jetzt sichergestellt werden...

Döhler VITASIN mit Vitamin B1
Ein Döhler Pudding von feinem Wohlgeschmack und besonders hohem Nährwert

Olympia-Theater
Freitag, Sonnabend, 5.30 u. 8.00 Uhr
Sonntag 3.00, 5.30 u. 8.00 Uhr
Der deutsche Spitzenfilm

Rembrandt mit Ewald Baiser
Gisela Uhlen, Hertha Feiler
Elisabeth Flickenschild
Ein Künstlerleben — stärker als das Schicksal und ergreifend bis auf diesen Tag.

Morgen Freitag ab 9 Uhr
Fleisch- u. Wurstverkauf
Einpapier bitte mitbringen.
Hugo Schadt, Rohfleischerei Pulsnitz, Telefon 688.

Starke Ferkel verkauft
Rittergut Dhorn.
Heimweber für 15 mm breite kunstseidene Bänder gesücht.
Paul Frenzel, Dhorn 173 g

Gramophon mit Platten zu kaufen gesucht.
Aug. u. K 15 a. d. Gesch. d. Zt.
Einfach in Ristosen (Süßermann) neu oder wenn in brauchb. Zustand, gebraucht, äußeres Maß 56 1/2 x 19 zu kaufen gesucht.

Danksagung. Alle, die in aufrichtiger Liebe und Verehrung durch Wort, Schrift, Blumen- und Geldspenden, sowie ehrendes Geleit bei dem schweren Verlust meines über alles geliebten, unvergeßlichen Gatten und Vaters, unseres lieben Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders, Schwagers und Onkels Paul Wähler zu trösten suchten, sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.

Ämtlicher Teil
Dem Butterverteiler Richard Kuren: in Dorn, Nr. 23. ist der Handel mit Milch und Milchzeugnissen mit Wirkung vom 18. Oktober 1942 untersagt worden.

Verbandsberufsschulen Pulsnitz und Großnaundorf
Die landwirtschaftlichen Schüler und Schülerinnen, die bisher vom Unterricht beurlaubt waren, haben ab 19. Oktober wieder Unterricht zu denselben Zeiten wie vor der Beurlaubung.

Hausbesitzer-Verein.
Sprechabend für Mitglieder von Friedersdorf und Oberlichtenau Sonnabend, den 17. 10., abends 19 Uhr in Guhrs Gasthof Friedersdorf.



Ein ostfries. Milchschaf-Jock steht zur Verfügung. bei Bauer G. Freudenberg, Dhorn 30 Schafzuchtver. Dhorn.

Walter Schäfer
geb. 15. 4. 23 gest. 12. 10. 42
In tiefem Schmerz Familie Walter Freudenberg und alle, die ihn lieb hatten Pulsnitz M. S., Leipzig, Gera u. i. Felde.



Hausfrauen schreiben mir oft, daß sie jetzt zur Sicherheit mehr Backpulver als vorgeschrieben in den Teig geben. Das ist falsch! Alle Oetker-Rezepte sind sorgfältig ausprobiert. Mit den angegebenen Mengen gelingen Ihnen bestimmt wohlgeschmeckende und nahrhafte Gebäcke, auch mit den heutigen Zutaten.

Das Mädchen in der Wolke

ROMAN von ERIKA LEFFLER
Copyright by Dr. Arthur vom Dorp, Freital L.

10. Fortsetzung.
Nun war aber inzwischen der Tag gekommen, an dessen Abend das Mädchen zum See hinuntergehen mußte. Als das große Fest, das der König ihr hatte richten lassen, im besten Gange war und die Musikanten gerade eine laute, jubelnde Weise anzustimmen begannen, die den Kummer des Königs und seiner Gäste verjagen sollte, erhob sich Anka von der Tafel, legte Königsmantel und -krone ab und erklärte lächelnd, es sei Zeit, daß sie aufbräche. Und als alle verstummend durch die Bogenfenster hinausblickten, sahen sie, daß es Nacht geworden war und der Mond rund wie ein Silberball am Himmel stand.

Und auch der Prinz sowie alle Edlen riefen laut: 'Gib sie uns wieder!'
Da drang zum zweitenmal ein gewaltiges Brausen aus dem See: der König der Wassergeister erschien inmitten von sprühenden Fontänen. Er schüttelte sein triefendes Haupt mit der blitzenden Krone und lächelte traurig:
'Sie soll Königin und meine Gemahlin sein!' gelobte der Prinz aus stammendem Herzen.
'Das ist nicht genug!' antwortete der Herrscher der Flut. 'Es ist besser für sie, eine Blume und angebetet zu werden. Seht, wie sie leuchtet! — Küchleinmagd ist sie bei euch gewesen und galt euch so gering wie ein Kieselstein. — Lernet aus diesem Beispiel den Wert des Lebenden erforschen, damit ihr fürder nicht mehr Gestorbenen auf den Thron zu erheben zu müssen glaubt! Freitwillig kam sie zu mir, und niemand mehr als die klaren Wasser, die sie tragen, soll sie berühren dürfen!'
Die Apollonia schwieg. Sie sah von ihrer Arbeit auf und warf sie im selben Augenblick hastig beiseite, denn die Baronin, tief in den Stuhl zurückgelehnt, war noch bleicher als zuvor. Sie hatte die Augen fest geschlossen, und ihre feinen Hände umfranzten die beiden Seitenlehnen.
'Ich muß ins Haus, Apollonia', sagte die junge Frau mit ein wenig heiserer Stimme. 'Ich wollte nicht unterbrechen, aber — es fängt wohl an.'
Sabine sprang auf. 'Was hast du, Mama?'
'Nur schlimme Kopfschmerzen', lächelte die Baronin mühsam. 'Armes Kind, nun muß ich mich hinlegen, und sie hat nichts von ihrem Geburtstag.'
'Können Euer Gnaden gehen?' erkundigte sich Apollonia erregt.
'Aben ja!' Die junge Frau erhob sich langsam und drückte das Kind sanft gegen ihre Knie. 'Jetzt ist es eben wieder vorbei.'
'Dann rasch!' meinte die alte Wöhmie, ihre Herrin fest am Arm nehmend.
Sie wanderten zu dritt über den Rasen. Sabine wehrte die tanzenen Hunde ab, um der Mama besser ins Gesicht sehen zu können.
'Es ist gar nichts, Schätzchen', beruhigte sie die Stief-

mutter sanft. 'Nur, daß du nun, bis der Vater kommt, keine Gesellschaft haben wirst.'
'Ich will ganz still bei dir sitzen, wenn du ins Bett mußt', versprach das Kind, ihre Hand streichelnd.
'Nun ja, vielleicht nachher', nickte die junge Frau geduldig. 'Jetzt muß ich aber ein bißchen schlafen. Sagen Sie, Apollonia — woher haben Sie eigentlich all Ihre Märchen? Ich kenne keins davon, und sie sind sehr schön!'
'Ich hab' sie viele, viele Male von der Frau Gräfin Verlicz erzählen hören, die die Großmutter von der Baronin Irene gewesen ist. Und weil die Baronin Irene als Kind gerade so toll danach war wie jetzt die Baronin Sabine, hab' ich sie ihr abends vor dem Schlafengehen immer noch einmal herbeten müssen. Wenn ich eins davon erzähle, sehe ich auch heute noch die Frau Gräfin vor mir, mit ihren weißen Haaren und den großen schwarzen Ohrringen, die sie jeden Tag getragen hat. Und dann ist mir, als ob sie selbst aus mir heraus zu reden anfinge, denn ich habe ein gutes Gedächtnis, es ist da kein Wort, das ich weglass, zuviel sag oder anders sehe, wie sie's getan hat. Ich könnt heut noch alles aufschreiben und mit gutem Gewissen beschwören, daß kein Wort da bei ist, was sie nicht gesprochen hat.'
'Das glaub ich gern', nickte die Baronin freundlich. 'Nun auf Wiedersehen, Schätzchen! Sei brav und bleib unten. Apollonia kommt gleich zu dir.'

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten